

Völaer Tagblatt

Wochenschrift in eigener Verlagsbuchhandlung (Dr. M. Klemperer & Co.)

Redakteur: Schauspieler Hugo Döder.
Herausgeber: Hans Kochet.

Böla, Donnerstag, 17. Oktober 1913

14. Jahrgang. — Nr. 4386.

Die Zeitung ist ausdrücklich auf den 1. Januar 1914 mit der Herausgabe beendet.

S e z u g s g e b i l d e : **G a n g l i c h - K . 4 8** — eigentlich **K . 4** —

U n t e r g e p r e i s e : Ein 3-mal hohe und 4-mal lange Zeitseite je

Wort 10 h, im getrennt 15 h. Beiflammendruck, Codexdruck, und Anzeigen. Im Großteil 60 h für eine 6-seitige Zeitseite.

Einzelpreis 15 Heller.

Generalstabbericht.

Wien, 16. Oktober. (K.B.) Amlich wird verlaut: Italienischer Kriegsschauplatz: Auf dem Sasso di Jo-
nico unter Sicherungsgruppen einer italienischen Vor-
wärts- und Albanien vollziehen sich weitere
Erfahrungen und Maßnahmen ohne Einmischung des Ge-
genübers.

Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 16. Oktober. (K.B. — Wolffbüro) Aus
dem großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Wohl-
fahrt Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Im Tandem steht der Feind seine Angriffe fort. Sein
Angriff richtete sich gegen Thourout und gegen die
Bahn Sieghem-Kortrijk. Auch gegen die übrige Raum-
gruppe führte der Feind wieder durch Panzerwagen un-
unterbrochene heftige Angriffe. An einzelnen Stellen habe
unseren Feind seine Linien behauptet. An anderen Stellen wichen
die kämpfenden aus und weichen den Feinden in eindrücklichen
Siegungskräften, vielfach durch Überrrasche, ab. Auf den nach-
sten Angriffsschlägen blieb Thourout in unserer Hand,
Kortrijk der Feinde, zwischen Merksem und Thourout
in nordlicher Richtung vorzutreten, wurden in ersten Linie
durch Truppen des 18. Landwehrbataillons verhindert. Südlich
von Thourout haben wir die Linie Eekhout-Welken-
Brugge gehalten. Südlich von Sieghem gelang es dem
Feind, über die Bahn Sieghem-Kortrijk vorzudringen.
Nördlich der Bahn brachten wir ihn zum Stehen. West-
lich und südwestlich von Eekhout feierten wir unsere
Linie vom Schade ab. — Heeresgruppe deutsche Armee:
Zwischen Boholm und der Oise griff der Feind
einen nach Norden Artillerieangriff an. Nördlich der
Straße Boholm-Alsonville hielten wir ihn durch unser
Feuer nieder. Alsonville wurde nach heftigen Kämpfen
seinen den Feind verfolgten und gegen den Feind schob
mit starken Kräften mehrstimmiges Feind ge-
genüber. Auch der südlich der Oise vorbrechende südländische
Angriff richtete sich gegen uns. Die seit Wochen fast
unterbrochen im Kampf stehende schwere kaiserliche Infanteriedivision zeigte wieder besonders aus, Angriff
vor unseren neuen Stellungen nördlich und nordöstlich von
Eekhout und westlich der Aone, in denen wir dem Gegner
eine jähre schwere Belastung aufzubauen. Der Feind steht hier
üblich der Seite und etwa in der Linie Eekhout-Saint-Josse—Le
Touret—St. German. An der Amerikaner Erkundungsge-
leiche. Der zweite Olym und Grand-Pire auf Meuron
entlang der Aone vorprägende leicht Stellungsbogen
wurde gerichtet. Die dort kämpfenden Truppen haben auch
gestern wieder den mit vorsorgehaften Haltens des
Vorwärts-kegelstieligen Zweck erreicht. — Heeresgruppe
von Goliw: Zwischen den Argonne und der Marne
finden erneut heftige Angriffe der Amerikaner in unserem
Feuer und in unseren Gegenstößen geschahen. Der Feind
hat auch gestern früh Einkauf weit überlegener Kräfte und
stärker Artillerie und früh Unterstützung durch Panzer-
wagen nur wenig Erfolg gewonnen. Nördlich von St.
Quentin, am Walde von Bantheville und nordöstlich von
Eekhout haben die Kämpfe bei Einbruch der Dunkelheit
ihren Abschluß. Auf dem östlichen Massauer zerstörten sich
die zwischen der Marne und nordwestlich von Bapaumont
gerichteten Angriffe in dem unbeschreiblichen Wald-
gebüsch zu sehr heftigen Zellengeschäften, die zu unseren
Grenzen endeten. Die Amerikaner erzielten auch gestern wieder
außerordentlich schwere Verluste. — Der erste General-
quartiermeister v. Lubendorff.

Notizie der feindlichen Generalstätte.

Englischer Bericht vom 13. Oktober, nachts. Die eng-
lischen, belgischen und französischen Sieger spielen eine
große Rolle in der Schlacht, indem sie Bomben auf feind-
liche Truppenkonzentrationen und jährende Stütze wirken.
Sie beschossen auch schwere Infanterie mit Maschinengewehren. Die englischen Mountain leisteten gleichfalls mer-
würdigen Widerstand bei den Operationen. Bei Einbruch der
Dunkelheit ließ die Linie durch Muusooch, Peerdon, den West-
teil von Gecle, Olsberg, Beveken, Rumbek, Hooghem, bei
Wellek von Guleghem, nordöstlich von Wevelgem und
die Ausläufer von Menin. Zahlreiche Verbände werden
unter den deutschen Eliten gemeldet, besonders in Lichte-
rache, Menin und Ypres.

Englischer Bericht vom 14. Oktober, abends. Von
der belgischen Front südlich der Oise werden nur brüderliche
Kampfhandlungen gemeldet. Unsere Patrouillen und vor-
bereitete Abstellungen waren läufig, indem sie Fortschritte
zu gewissen Stellen machten und eine Anzahl Gefangener
einbrachten. Ein östliches Gefecht fand in der Gegend von
Eekhout, südlich von Bergaquaart statt, dessen Ergebnis
war, daß wir einige Gefangene machen.

Englischer Bericht vom 14. Oktober, abends. Die
königliche Armeegruppe unter Führung des Königs von
Belgien griff um 5 Uhr 35 Minuten früh an. Die zweite
britische Armee ging ungefähr 7 Kilometer in der Rich-
tung auf Courtrai vor, wobei sie die wichtigen Dörfer
Ruitzeghem, Eekhout, Podeghem und Nordseeloe nahm
und die nördlichen Ausläufer von Menin erreichte. Die
belgische Armee ging ungefähr 8 Kilometer gegen Angre-

müller und Thourout vor und nahm die Dörfer Num-
briek, Winden, St. Eloy-Driekend, Sieghem, Corteinck
und Handzame. Die französische Armee griff mit den
belgischen Truppen die beiden Flanken der besetzten Hoch-
fläche bei Gecle, Roosbeke, Olsberg, sowie die Dörfer
Beveken, Hoogheide, Gecle, St. Joseph, sowie Roulers
an. Die Zahl der bisher geschätzten Gefangenen übersteigt
3000 auf belgischer, 2500 auf französischer und 2200 auf
englischer Seite. Die genaue Zahl der getöteten Ge-
schädigten ist noch unbekannt. Sechs vollständige Batterien
wurden erobert, als sie im Besitz standen, sich zurück-
zuziehen.

Englischer Bericht vom 14. Oktober. Um 5 Uhr 30
Morgens schlugen die belgischen Truppen im engen
Anschluß an die Franzosen auf einer Front von
über 20 Kilometern zwischen Handzame und der Straße
Roulers—Menin an. Den südlichen Widerstand brechend,
richteten die Truppen auf der ganzen Front beträchtlich
vor, wobei sie die Ortschaften Handzame, Corteinck,
Gecle, St. Eloy, Hoogheide, Beveken, Rumbek, Wevelgem,
Oudek en und den St. Eloy-Winkel beseitigten. Beide Armeen
nahmen die Franzosen im Sturm. Weiter
südlich rückten die Belgier hinauf über 10 Kilometer
weit vor, errichteten Sieghem und die Jagdgruppe von Lande-
wehr, wobei sie zahlreiche Bataillone beseitigten. Ihr Vor-
marsch schwankt zwischen 4 und 10 Kilometern. Die Belgier
der Alliierten verhinderten viel militärische Arbeit. 8000 Ge-
fangene sind bereits gefangen, die zur Hälfte von Belgien
gebracht wurden, sechs vollständige Batterien wurden er-
obert, sowie noch ungezählte Geschütze und betriebsfähige
andere Werte eingefangen. Der Feind hat an Roulers,
Corteinck, Hoogheide und Gecle Feuer gelegt und in
Roulers Explosionsversuche.

Amerikanischer Bericht vom 14. Oktober. Heute früh
nahmen die Amerikaner ihren Widerstand südlich von
Verdon wieder auf. Sie stehen im Kampf gegen Stellungen
von höchstem strategischen Wert und größter militärischer
Stärke. Heute gingen wir über die Linie Eekhout—Rouges
hinaus vor. Unsere Patrouillen stehen im Walde von
Bothelepe. Unsere Angriffsgruppen drängen in die Stel-
lungen von St. Georges und Landres ein. Es wurden ins-
gesamt 750 Gefangene gemacht.

Französischer Bericht vom 14. Oktober, abends. Verte-
liche Unternehmungen ermöglichten uns die Verbesserung
unserer Stellungen auf den linken Flügel in der Gegend
von Montigny. Südlich der Seite besetzen wir Monto-
igny-lez-Neups und gelangten bis einen Kilometer süd-
lich von Raize-Serre. Unter Mitwirkung italienischer Trup-
pen nahmen wir St. Leon weiter südlich trotz sehr starken
feindlichen Widerstandes und rückten darüber hinaus vor.
Wie machen ausgedehnte Fortschritte auf dem rechten
Flügel und schufen unsere Linie über die Ortschaften
La Malmaison, Lor, Pethour und St. Germainmont vor.
In der Gegend von Avesnes überholten wir die Wände
an mehreren Stellen nördlich von Bapaumont.

Französischer Bericht der Orientarmee vom 13. Oktober.
Die französischen Truppen lehrten mit Unterstützung der alli-
ierten Truppen die Verteilung ihres Gebietes fort. Die
gleichzeitigen Streitkräfte nahmen an ihren Operationen teil.
Wir machten unsererseits Fortschritte in der Jurisdiktion
Ostimagebiet, das von den Bulgaren geräumt ist.
Bei den glänzenden Kampfhandlungen, die sie in den
Büchern von Pragrand und Mittrowitz brechen, machen
die französischen Truppen eine Anzahl Gefangener. Sie
nahmen Lazarette in Bapaumont, in denen sich zahlreiche Kranken
und Verwundete befanden, darunter der mit der Verwaltung
Albaniens betraute österreichisch-ungarische General. Sie
erbeuteten außerdem bedeutende Depots und reich beträcht-
liches Eisenbahnmateriel.

Frontnachrichten.

Wilson's Rückantwort.

Washington, 14. Oktober. (K.B. — Reuter.) Der
Staatssekretär hat heute nachmittags dem Interimischen
Geschäftsträger der Schweiz und dem Vertreter der deut-
schen Interessen in den Vereinigten Staaten bekannt ge-
geben:

„Staatsdepartement, am 14. Oktober.

Mein Herr!

In Beantwortung der Mitteilung der deutschen Re-
gierung vom 12. Oktober, die Sie mir heute übergeben
haben, teile ich mit:

Die unerledigten Anträge der vom Präsidenten
der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft an den Kon-
gress der Vereinigten Staaten vom 8. September 1918
und in seinen folgenden Botschaften niedergelegten Bedin-
gungen von Seite der jetzigen deutschen Regierung und
der großen Mehrheit des deutschen Reichstages berech-
tigen den Präsidenten, eine offene und direkte Erklärung
hinsichtlich der Mitteilungen der deutschen Regierung vom
13. Oktober 1918 abzugeben. Es muß Klarheit darüber

bestehen, daß die Durchführung der Räumung und die
Bedingungen eines Waffenstillstandes Angelegenheiten sind,
die dem Unterricht und dem Rat der militärischen Berater
der Regierung der Vereinigten Staaten und der alliierten
Regierungen überlassen werden müssen, und der Präsident
sollte nicht verpflichtet sein, zu erklären, daß keine Regelung
von der Regierung der Vereinigten Staaten angenommen
werden kann, die nicht für völlig befriedigende Sicher-
heiten und Blügschaften der Verbündeten der gegenwärtigen
militärischen Überlegenheit; der Armeen der Vereinigten
Staaten und der Alliierten an der Front Sorge trage. Er
hat zu berücksichtigen, daß er als sicher annehmen kann, daß
dies auch das Unterricht und die Entscheidung der alliierten
Regierungen sein werde. Der Präsident hält es auch für
seine Pflicht, hinzuzufügen, daß weder die Regierung der
Vereinigten Staaten, noch er dessen ganz sicher seien, daß
die Regierungen mit denen die Vereinigten Staaten als
Kriegsführer assoziiert sind, einwilligen werden, einen
Waffenstillstand in Erwägung zu ziehen, so lange die
Streitkräfte Deutschlands fortfahren, ungünstige und un-
menschliche Praktiken auszuüben, bei denen sie noch ver-
harrten. In derselben Zeit, wo die deutsche Regierung
an die Regierung der Vereinigten Staaten mit Friede-
vorschlägen herantritt, sind ihre Unterhände damit be-
schäftigt, auf der See Passagierschiffe zu versenken und
nicht nur Schiffe, sondern auch Boote, in denen ihre
Passagiere und Besatzungen sich in Sicherheit zu bringen
versuchen. Die deutschen Armeen schlagen bei ihrem Schießen
erzwungenen Rückzug aus Flamburg und Frankreich den
Weg mutwilliger Zerstörung ein, der immer als direkte
Verletzung der Regeln und Gebräuche der zivilisierten
Kriegsführung betrachtet wurde. Die Städte und Dörfer,
wenn sie nicht zerstört sind, sind von allen, was sie ent-
halten, oft sogar ihrer Einwohner, verbrannt. Es kann nicht
erwartet werden, daß die gegen die Deutschen assoziierten
Staaten einem Waffenstillstand zustimmen werden, so
lange die unmenschlichen Handlungen, Plünderungen und
Verstülpungen fortgesetzt werden, auf die sie mit Recht
mit Schrecken und empörtem Herzen hinblicken. Es ist
auch notwendig, daß der Präsident mit großem Nach-
druck (very solemnly) die Aufmerksamkeit der Regierung
Deutschlands auf die Fassung und die klare Absicht (to the
language and plain intent) einer der Friedensbedingun-
gen lenkt, die die deutsche Regierung jetzt angenommen
hat. Sie ist enthalten in der Botschaft des Präsidenten,
die er am 4. Juli d. J. in Mount-Vernon gehalten hat.
Sie lautet, wie folgt: ... die Bezeichnung jener militä-
rischen Macht überall, die es in Händen hat, allein,
geheim und aus eigener Willensbestimmung den Menschen
zu führen, und, falls diese Macht gegenwärtig nicht ver-
nichtet werden kann, wenigstens ihre Herabminderung bis
zur tatsächlichen Vernichtung; und die Macht, die bis jetzt
das Schicksal der deutschen Nation bestimmt hat, ist gerade
eine von denjenigen, die der Präsident in dieser Bot-
schaft im Auge gehabt hat.

Die deutsche Regierung hat die Wahl dies zu ändern.
Die oben erwähnten Worte des Präsidenten bilden natürlich
eine Bedingung, die vor dem Frieden erfüllt werden
muß, wenn der Frieden durch das Vorgerufen (by the action)
des deutschen Volkes selbst kommen soll. Der Präsident
hält sich für verpflichtet, zu erklären, daß die
ganze Durchführung des Friedens seiner Ansicht nach von
den bindenden Charakter der Blügschaften abhängen wird,
die in dieser grundlegenden Aktion abgegeben werden
können. Es ist unerlässlich, daß die gegen Deutschland
assoziierten Nationen unzweideutig wissen, mit wem sie
verhandeln sollen.

Der Präsident wird eine besondere Note an die
A. u. S. Regierung von Österreich-Ungarn schicken.
Empfange Sie, mein Herr, die ernste Versicherung
meiner Hochachtung.

Robert Lansing.

Eine Rede Durians in der österreichischen Delegation.

Wien, 16. Oktober. (K.B.) Der Ausdruck für Wilson
der österreichischen Delegation trat heute im Befehl
der gesandten Minister zu einer Sitzung zusammen. Ober-
mann Dr. Baernreuther legt an, von der Beziehung des
Österreichs Abstand zu nehmen und erst den Minister des
Reichs das Wort. Minister des Reichs Graf Durian ver-
neint auf das geistige Gespräch und erklärt, nur einige
kurze Bemerkungen in der Richtung machen zu wollen.
Insbesondere seit gestern eine Änderung der Lage ist es

getroffen betrachtet werden könnte. Die Ereignisse einen Schwellen. Seit dem Bericht des gestrigen Exposés ist uns die Antwort der Vereinigten Staaten auf die leichte Verbindung der deutschen Regierung bekannt geworden. Ich möchte gleich konstatieren, daß mich und junger Prüfung dieser Antwort nichts veranlassen könnte, auch nicht ein Wort meines Exposés zu ändern. Ich habe zu Anfang dieses Exposés mit ausdrücklicher Beleidigung festgestellt, es eröffnete mir den Völkern die Aussicht, daß es gelingen wird, in absehbarer Frist an allen Fronten zur Einstellung der Feindseligkeiten zu gelangen, um in Verhandlungen über den Abschluß des allgemeinen und dauernden Friedens einzutreten. Diese Hoffnung hege ich noch heute im vollen Maße; denn wenn wir den Inhalt der nun bekannten Rückantwort des Präsidenten Wilson ins Auge lassen, so ist kein einziger Punkt in derselben, welcher geeignet wäre, diese Hoffnung zu vereiteln oder auch nur nahm zu beschädigen, die Hoffnung, daß wir vor der nahen Beendigung der Feindseligkeiten stehen. Diese Feindseligkeiten können nach der Lage der Dinge nicht mehr fortgeführt werden. Tassen wir aus der Note des Präsidenten Wilson den eigentlichen politischen Punkt ins Auge, den Hinweis des Präsidenten darauf, daß Deutschland gewissermaßen die Erfüllung einer Bedingung schriftlich gegeben habe, die es angenommen habe, und die noch vor dem Frieden durchgeführt zu werden hätte, der Bedingung nämlich, die aus den Ausführungen des Präsidenten Wilson von 4. Juli folgt, daß es keiner Macht mehr vergönnt sein dürfe, frei und ungehindert über die Frage über Krieg und Frieden zu entscheiden. Dieser Punkt erledigt sich — wie es ja in der Rückantwort Deutschlands außer jedem Zweifel gesetzt werden wird — dadurch, daß man in Deutschland ohnedies im Begriffe ist, die Frage von wann die Entscheidung über Krieg oder Frieden abhängt, welche durch eine Verfassungsänderung zu regeln. Was die technischen Fragen und die Voraussetzungen eines Waffenstillstandes betreffen, über welche Fragen Wilson eingehend spricht, so sind das diese Dinge von wesentlich militärischem Belange. Es ist selbstverständlich, daß Verhandlungen und Entscheidungen der Mobilitäten eines Waffenstillstandes von den militärischen Faktoren abhängen, und ich glaube, wie diesen die Ausdrücke in der Rückantwort des Präsidenten Wilson nicht zu trüglich nehmen, welche dahingehen, als wären diese Voraussetzungen gewissermaßen ausschließlich von Seile der militärischen Faktoren unserer Gegner zu treffen. Die Waffenstillstandsverhandlungen — das liegt ja schon in dem Begriff „Verhandlungen“ — werden zweideutig geschrieben. Da entsteht ja eine Kommission, deren Zustimmung in der deutschen Antwort vorgesehen worden ist. Wir können vollauf überzeugt sein, daß Deutschland in der Lage sein wird, in entsprechender Weise auf jene Forderungen des Präsidenten Wilson einzugehen, und zu antworten, welche eine Wiederaufnahme der Kriegsführung befreien. Ich glaube nicht, daß Wilson bei seinen Forderungen im allgemeinen weit über dasjenige hinausgeht, was wohl auch den deutschen Intentionen entsprechen dürfte, als daß nämlich in einem Zeitpunkt, wo der Krieg doch als abgeschlossen betrachtet werden kann, die Tendenz vorwärts mache und auch gewissermaßen vorwärts wird, einige Härten der Kriegsführung zu vermeiden. Selbstverständlich beruht das auf einer gewissen Gegenständigkeit, welche in dieser Beziehung von Seite unserer Gegner gefordert werden wird. Ich glaube, in diesem Sinne werde noch durch eine Aussprache zwischen Deutschland und dem Präsidenten Wilson eine entsprechende Absichtserklärung gegeben werden können und ich kann nicht nicht denken, daß dieser Übereinstimmung der Abschluß der Feindseligkeiten länger werde hinauszögern können. Es ist ja mit selbstverständlich, daß Deutschland darauf bestehen wird, daß ihm in diesem Vorstand der Verhandlungen nicht solche Bedingungen gestellt werden, welche für die Würde Deutschlands unnehmbar erschienen könnten. Wie können uns siebzehn ganz offen darauf berufen, daß nicht allein wir eine Verständigungsschrift aufstellen, sondern wir können uns — und wir werden es mit besonderem Nachdruck tun — auf eine Sache Wilsons beziehen, in welcher er erklärt, der künftige Friede dürfe keine Gewaltstreben sein.

Domäne Dr. Baumeister gibt den Ausschluß darüber zu entnehmen, ob über die Mitteilungen des Ministers sofort die Debatte eröffnet werde. Er bemerkt Hebel, daß die Antwort Wilsons an Österreich-Ungarn als bevorstehend angekündigt werden sei. Diese Ansicht wird natürlich die Situation wieder ändern und es wird, wenn man die Antwort in der Hand hält, zwielichtig hinweisbar sein, daß eine Debatte stattfindet.

Delegierter Pittoni bemerkt, es verlange, daß die Antwort an Österreich-Ungarn schon eingeholt sei. Minister des Auswärtigen: Wie ist bisher nicht gekommen. Delegierter Pittoni wünscht, daß bei Eintreffen der Antwort des Ausschusses sofort die Frage habe, von welcher Kennnis zu nehmen. Der Minister des Auswärtigen erklärt, die Antwort Wilsons werde natürlich sofort zur Veröffentlichung gelangen. Dem Ausschuss steht es dann offen, keinen Einschluß bezüglich seines Verhandlungsumsturzes zu lassen. Delegierter Pittoni möchte ferner, daß der Vorsitzende nach Eintreffen der Antwort den Ausschuss sofort einberufe.

Delegierter Korosec spricht sich gegen eine unbestimmte Vertragung bis zum Eintreffen der Antwortnote aus. Der Minister des Auswärtigen erklärt: Die Verlängerung des letzten Schles des Notes Wilsons läßt vermuten, daß wir ihr Eintreffen bald erwarten können. Sobald sie eingetroffen sein wird, werden wir uns mit dem Obmann des Ausschusses sofort ins Einvernehmen setzen, doch erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß wir bei Beratung der Schriftpunkte, die zwischen uns und unseren Gegnern gewechselt

werden, stets das Einvernehmen mit Deutschland herstellen werden. Das bedingt nur eine ganz kurze Zeit der Verhandlung, aber es können auch 24 Stunden vergehen. Eine lange Aussprache mit Berlin ist immer erforderlich, damit unsere beiderseitigen Standpunkte nicht einmal nur eine Illusion in Widerspruch gelangen. Delegierter Kocsi erläutert, eine Unterbrechung bis morgen dürfte genügen.

Über Wunsch der Delegierten Langenhahn und Korosec tritt eine kurze Unterbrechung der Sitzung zu einer Aussprache ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung vertrat der Präsident den Wunsch des Ausschusses gemäß die Verhandlungen bis morgen.

Ungarischer Abgeordnetenhaus.

Budapest, 16. Oktober. (KB) Nach Verlehung des Einlauses ergreift der Ministerpräsident Dr. Wekerle das Wort: Eindeutig erheben sich die Abgeordneten der Karolypartei und rufen: „Es sei das selbständige, unabhängige Ungarn!“ Ministerpräsident Dr. Wekerle bringt dem Hause die Demission der Regierung vor Kenntnis, welche jedoch nicht angenommen wurde, und erklärt: „Obwohl die Regierung Gesetzentwürfe vorbereitet hat, welche die Demokratisierung des Landes bezeichnende Reformen betreffen, bin ich nicht in der Lage, diese Entwürfe dem Hause vorzulegen, denn mittlerweile hat sich die politische Lage deutlich verändert, daß wir uns heute nur auf zwei Dinge beschränken müssen: Einerseits auf die Friedensaktion, andererseits angesichts der Umgestaltung, welche in den österreichischen Provinzen Seiner Majestät vor sich geht, auf die Konzentrierung der Kräfte und die vorwiegende Uniformierung unserer staatlichen Lage. So bald die Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten eintrete, werde ich die Gelegenheit wahrnehmen, diese, sowie unseren hierauf bezüglichen Standpunkt dem Hause mitzuteilen. Ich will mich über diese Fragen nicht aufschießen, sondern gleich zur Umgestaltung übergehen, welche wir in Österreich wahrscheinlich, in Österreich seine inneren Angelegenheiten auf überparteilicher Grundlage zu erhalten denkt, so läßt dieser Umstand es unumwundbar erscheinen, daß wir uns einem überparteilichen Österreich gegenüber auf die Grundlage der Personallunion stellen, und daß wir auf Grund der Personallunion auf einer politisch und wirtschaftlich Angelegenheiten, sowie jener unserer nationalen Verteilung selbständige organisierten, langanhaltende Eigenrechte und Handelsrechte bei der großen Mehrheit des Hauses annehmen der Karolypartei. Es ist sehr natürlich, daß die Lage die Mobilisierung des Artikels 12 vom Jahre 1887 fordern wird. Unsere selbständigen Einrichtungen müssen wir aufrecht erhalten. Die Verteidigung und Unversehrtheit unserer staatlichen Integrität und Unfreieschaft unserer staatlichen Einheit müssen wir mit gemeinsamer Kraft um jeden Preis durchführen. Wir müssen auch in Hinblick bei der Wahl der Einheitlichkeit des ungarischen Staates zusammen mit den Nationalitäten in Verhandlungen treten, wohl aber deren Wünsche näher zu treten und unter Bestzung dieser Wünsche entsprechende Vorlagen der Gesetzgebung zugehen lassen. Unter ihnen anderen Gesichtspunkten unserer Verhältnisse zu Kroaten. Wir werden in dem von der kroatischen Nation gewünschten Rahmen ihre selbständige Entwicklung nach Möglichkeit erfüllen. Der Ministerpräsident bemerkt, daß der Übergang auf Grundlage der Selbständigkeit nicht rapid auf allen Gebieten erfolgen kann. (Wiederholung bei der Karolypartei.) Die natürliche Ordnung der Dinge ist, daß wir sofort an die Arbeit treten und auf Grundlage der Personallunion unsere selbständigen Einrichtungen vorbereiten und unsere gegenwärtigen Regelungen regulieren, und zwar auf selbständiger Grundlage, sowie sie jene finanziellen Maßnahmen segnen, die sich daraus ergeben. Dies ist die rationelle und reelle Art der Durchführung jener Personallunion, auf deren Grundlage wir uns stellen. (Allgemeine Zustimmung bei der großen Mehrheit des Hauses.) Wir müssen jene schweren Grundlagen wählen, die bei den Friedensverhandlungen unsere staatliche Einheit rechtssicher und zur Basis nehmen und zugleich die Regelung unserer Beziehungen zwischen den unter dem Zepter Seiner Majestät stehenden übrigen Ländern erledigen, auf welcher Grundlage sie sich künftig organisieren mögen. Der Ministerpräsident appelliert im Hinblick auf die Zukunft, die nationale Kraft zu konzentrieren, die Gegenseite und persönlichen Reibungen zu verhindern, damit so die selbständige Unabhängigkeit Ungarns in Wirklichkeit geschaffen werde.

Abgeordneter Graf Karoly reagiert auf die Neuherinnerung des Ministerpräsidenten und führt aus, seine lehrgängigen Aussprüchen seien bloß Verhören. Die Personallunion muß schleunigst durchgeführt werden. Sodermann weiß, was in Österreich vorgeht und welche Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn bestehen. Es sei daher unmöglich, Ungarns Interessen einem Manne anzutun, der sie ausschließlich vertreten sollte, denn wo beständigen Garantien dafür, daß ein Minister des Auswärtigen nicht Siebenbürgen für die Interessen Österreichs hinabgebe, oder daß man Böhmen nur um einen solchen Preis im Rahmen Österreichs erhalten wolle, welche die Integrität Ungarns berührt. Es muß wenigstens der Friede gerettet werden. Die Politik jener, die das Bündnis mit Deutschland verließen wollten, habe vollständig Schiffbruch gelitten. Daraus müssen die Konsequenzen gezogen werden, der ganze Krieg sei eine Sanktion gewesen. Abgeordneter Szabó (Karolypartei) ruft: „Wir sind entente-freundlich!“ (Großer Lärm.) Die Sitzung wird unterbrochen. Gegenfrage: „Ihr habt das Vaterland verkauft!“ Der Ernährungsminister Prinz Windischgrätz ruft: „Bei der Proklamation der Unabhängigkeit Ungarns macht sie welche Schwerelei! Schaut euch!“ Nach Wieder-

aufnahme der Sitzung bedauert der Präsident die Zeitverzögerungen und ähnliche Bemerkungen des Abgeordneten Basz, die der strafgerichtlichen Beurteilung unterliegen und beantragt die Zurechnung der Angelegenheit dem Immunitätsausschuß. Der Antrag wird mit einer Mehrheit angenommen. Auch die Abgeordneten Stojanović und Polonzi stimmen dafür. Abgeordneter Karoly erklärt weiter, Dr. Wekerle sei nicht der Mann, die Demokratisierung Ungarns durchzuführen, er entwickelt schließlich die Forderungen, die im Zuge der Demokratisierung des Landes liegen. Abgeordneter Johann Höck (Karolypartei) unterbreitet ein Memorandum Seiner Majestät, das 12 Forderungen aufstellt, da die vollständige Unabhängigkeit Ungarns unter dem Seiner Majestät, die unverzügliche Einsetzung der densverhandlungen ohne Rücksicht auf die bisherige Eigengemeinschaft, die rasche Demokratisierung Ungarns, Nationalitätenfrage im Sinne des Wiensischen Vorlasses betreffend die Lebensmittelpolitik, welche hindere, daß die Lebensmittelversorger Ungarns, welche Vorwände immer, aus dem Lande geführt zu werden.

Abgeordneter Szemcs interpelliert dringend, in Lebensmittel Ungarn für die Armee gesiebert in die Armee hievon nicht für die Zivilbevölkerung abzuhaben. Er kritisiert die Maßnahmen des Ernährungsministers, wobei es zu heftigen Kontroversen zwischen kommt. Der Interpellant sagt Hebel: „Wenn die Krieger nicht entsprechend mit Lebensmitteln versorgt werden die Soldaten nicht weiterkämpfen.“ Der Minister weiß die Bemerkungen entschieden zurückzustellen, daß die ungarischen Soldaten ebenso wie die Vergangenheit auch jetzt und in der Zukunft ihre eingesilben würden. — Nächste Sitzung morgen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Oktober. (KB) Wie das Wohlwollen, beßtlos die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrer heutigen Sitzung, mit Rücksicht auf die politische Gesamtlage gegen das Verbleben des Reichskanzlers gegen Max von Baden nichts eingewandert. Der Präsident des Reichstages hat die für den 10. d. einberufene Redtagssitzung auf und behiebt sich die Einberufung einer neuen Sitzung vor.

Ablösung der deutschen Reichsverfassung.

Berlin, 15. Oktober. (KB) Das Wohlwollen, der Bundesrat hat heute vormittags einem Gesetzentwurf zur Änderung des Artikels 9 der Reichsverfassung zugestimmt. Abfall 2 des Artikels wird dahin abgeändert, daß die Zustimmung des Reichstages im Namen des Reiches, die Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Küsten erfolgt. Abfall 3 wird durch folgende Bestimmung ersetzt: Friedensverträge, sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich die Gegenstände der Reichsgefegebung beziehen, bedürfen der Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages. Die mit ist die volle Mitwidigung der Volksvertretung bei den Entscheidungen über Krieg und Frieden gefordert.

Danzig will deutsch bleiben.

Danzig, 15. Oktober. (KB) Der Magistrat sandte an den Reichskanzler, an sämtliche Staatssekretäre, an den Reichstag und den Haupthausschluß folgendes Telegramm: Präsident Wilson will alle Länder, die unabhängig von politischer Bevölkerung bestehen, über zu einem unabhängigen, neuen polnischen Staat vereinigen. Dem gegenüber stellt wir fest, daß Danzig zumindesten diesen politischen Staat angehören darf. Unsere drei Habschaften Danzig ist durch deutsche Kultukraft entstanden und geblieben. Sie ist kriegerisch. Wir nehmen sie uns das Selbstbestimmungsrecht der Völker in Anspruch, wie wollen Deutsche bleiben immerdar.

Ein Allerthal auf Tirol.

Gutenberg, 16. Oktober. (KB) Als heute nach Schluss der Sitzung des Abgeordnetenhauses Abgeordneter Graf Stefan Teige vor dem Parlament sein Automobil bestiegen wollte, näherte sich ein junger Bursche mit einem Revolver in der Hand dem Automobil. Der Chauffeur versteckte dem Burschen einen wuchtigen Schlag ins Gesicht, worauf dieser den Revolver fallen ließ. Die herbeieilende Parlamentswache nahm den Burschen fest und über gab ihn der Polizei.

Mexico von den Engländern genommen.

London, 15. Oktober. (KB) Die Engländer haben Mexiko genommen.

Rouen.

Budapest, 16. Oktober. (KB) Wie Adele erfuhr aus Igram melbet, sind die kroatischen Abgeordneten zur Teilnahme an der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses nicht abgereist. Die Melbungen einzelner Blätter, wonach die kroatischen Abgeordneten in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eine Deklaration vorzutragen, sind also hinfällig.

Sofia.

Warschau, 15. Oktober. (KB) Nach Verlehung des Verhandlungsschreibens wurden Zeiträume für Verhandlungen, monatlich der freien Behandlung jeder, insbesondere politischer Angelegenheiten, einschließlich der Frage der Organisation des künftigen polnischen Staates nichts mehr im Wege steht.

son besonderer Seite wird der „Münchner Post“ mit: „Als Graf Bernstorff von Amerika nach Berlin gekehrt war, fiel es allgemein auf, daß er lange nicht Kaiser empfangen wurde. Aber bald verbreitete sich die Nachricht, es liegen sehr bestimmte Gründe hinter vor, daß gewisse Personen natürlich erscheinen ließ, den ehemaligen Botschafter fern von dem Monarchen zu halten. Er vertheidigte Ausklärungen, die er über einige Punkte geben konnte, die unangemeldlich Kaiser Wilhelm noch ungestellt waren. Erst sehr spät habe Graf Bernstorff die Würde seines Kaisers und bald nachher wurde er Botschafter in Konstantinopel, ein Beweis, daß er seine Politik sehr rechtfertigen können. Im Spätherbst 1916 holtte man aus Berlin aus bei Wilson angefragt, ob er nicht einen Friedensschritt ein wolle. Der Präsident der Vereinigten Staaten war auch damit einverstanden gewesen, falls ein Friedensschritt Deutschlands folge. Später wurde die Sache davon geändert, daß zuerst Deutschland und dann Amerika reden sollte, weil man zu jener Zeit in Amerika über eine Vorkommnisse nicht sehr erstaunt war. Unserer Regierung ist dann den Friedensschritt, und Herr Wilson ist vorher von dem Text unserer Note verständigt worden. Man behauptet auch, mir seien von dem seinen ebenfalls verständigt worden. Natürlich war Voraussetzung der ganzen Aktion, die uns später dem Frieden sehr viel nähergebracht hätte, daß kein Schritt unsererseits geschiehe, der die Lage der Neutralen wesentlich verschärfen könnte. Andernfalls ist dies, wie wir sagen können, nicht angemessen worden, aber stillschweigend war es eine ganz sofortverbindliche Bedingung. Der Reichskanzler, von Bethmann holz, ließ auf jeden Fall durchschreien zu hören, daß die Redaktion ohne das Mißverständnis die

as Wolfsburg.
reichstagsfraktion
auf die politisch-
skanzlers Frei-
Der Präsident
berufene Reichs-
tag.

Eröffnung

Wolfsbureau mit
einem Gesetzes-
Reichsverfassung-
hahn abgedeckt:
des Reiches ist
Reichstages er-
f das Bundes-
wird durch fol-
liche die
welche sich auf
bedürfen der
Reichstages. Da
vertretung bei

lagistrat handte
tssekretäre, an
digendes Gele-
die ungewehl-
stod, zu einem
einkommen. Dem-
mermehe diesem
e Humboldtstadt
inden und ge-
fälle uns das
ich, wie wollen

s heute nach
Abgeordneten
in Automobil
sche mit einem
det Chauffeur
schlag ins Ge
s. Die herbe:
satt und über

„Keledt eröf-
fen Abgeord-
nung des Ab-
geordneten
in der mor-
genen Deklaration

ch Verfügungen
erungen ge-
insbesondere
r Frage der
s nichts mehr

2. oto Friedensbemühungen Ende 1916

von besonderer Seite wird der „Münchener Post“ mit: „Als Graf Bernstorff von Amerika nach Berlin gekommen war, fiel es allgemein auf, dass er lange nicht Kaiser empfangen wurde. Aber bald verbreitete sich die Legende, es lagen sehr bestimmte Gründe hierin vor, die gewissen Personen notwendig erscheinen ließ, den gewissen Botschafter fern von dem Monarchen zu halten, um die deutschnationale Ausklärungen, die er über einige Punkte machen konnte, die unangemöglich Kaiser Wilhelm noch unanständig waren. Ein sehr spät hatz Graf Bernstorff die Meinung beim Kaiser und bald nachher wurde er Botschafter in Konstantinopel, ein Beweis, dass er seine Politik rechtsetzen können. Im Spätherbst 1916 hatte man Berlin aus bei Wilson angefragt, ob er nicht einen Anschluss tun wollte. Der Präsident der Vereinigten Staaten war auch damit einverstanden gewesen, falls ein Zusammenschluss Deutschlands folgen. Später wurde die Sache eingehend, das merkt Deutschland und dann Amerika und des Friedensschlusses ohne verschärften Tschubokwitz dies in deutlich klässig gegeben, als dass er heutigen Publikum glauben machen könnte. Hätte ich das gewusst, dann wäre ich jetzt der erste gewesen, der den Verständigungsschreien im Winter 1916 an Stelle des altherühmlichen Tschubokwitzes gefördert hätte. Wenn möglich wäre wäre er der erste gewesen, der sich mit doppelseinem Eifer gegen die Bethmannsche Friedenspolitik gewundert hätte, wenn dieser seine Befreiungen von Ausruf jenseits durch die Entstaltung seiner Weise in der Deutschen Reichs völlig auslöschen gemacht hätte. Wie sind wohl entfernt davon, die schweren Fehler des Bethmannschen Politik verborgen zu wollen. Über es ist eine unechte Dreistigkeit des Herrn Bernhardt, den Sinn seiner politischen Ideen wahrzusehen, denen er jahrelang nachgegangen ist, durch solche Verbrecherungen entschuldigen zu wollen. Er braucht sich ganz nicht zu entschuldigen. Wer klimmtet sich heute um ihn? Oder ist dies die Taktik der der die altherühmliche Richtung die Schuldfrage künstig beantworten wird?“

Vergleichende Nachrichten.

Vorberungen der politischen Linken. Die Vertreter der linken Gruppen, welche in der Verständigungscommission unter politischen Unabhängigkeitspunkten zusammengekommen sind, gaben dem Regierungschefster die Erklärung ab, dass er mit der Regierungsbildung unter folgenden Voraussetzungen einverstanden sind: Die Regierung muss in ihrer Mitte eine radikale Mehrheit haben. Pilsudski und die politischen Gefangenen werden freigesetzt. Die Zivilverwaltung steht in die Hände der politischen Regierung über. Vermögensfreiheit wird gewährt, die Zinsen aufgehoben, die Repressionen eingestellt, die Lebensmittelauflage verboten. Die Okkupationsgrenzen werden aufgehoben. Sollte der Republikanerats dies nicht durchführen können, so sollen die gesamten linken Gruppen zu schärfster Opposition über. Beigänglich der Freilassung Pilsudskis demonstriert Przyglaß zunächst das Gericht, dass er bereits unterwegs nach Warschau sei. Das Blatt vergleicht eine Auseinander der deutschen Behörde beim Regierungschefster, ob die Freilassung Pilsudskis willkürlös, und die Zusicherung, dass seine Verbündeten berücksichtigt würden. Der Regierungschefster habe die Anfrage bejaht. „Nowa Gazeta“ berichtet der Bewunderung und der Empörung darüber Ausdruck, dass Prinz Radziwill nur die Freilassung von drei Gefangenen forderte.

Ein Brief Boswolsky zu den Balkanfragen. „Debats“ eröffnete kürzlich einen Brief Boswolszys, der besagt, daß 1908, als Baron Aehrenthal bei der Zusammenkunft mit Boswolsky in Buchau Oesterreichs Entschluß, Bosnien einzunehmen, wobei er sich auf geheime Abmachungen aus einem Berliner Kongreß stützen könnte, mithilfe, Boswolsky einen europäischen Kongreß vorstieß, auf dem Russland seine Interessen entsprachende Lösung der Meerengenfrage fordern würde. Aehrenthal ging auf die Konferenz ein, über deren Ort er sogar diskutierte, und sagte an, daß die Anexion nicht überstülpt werden sollte. Er brachte jedoch die Ansage unter, der unvermeidliche Druck, Russland und Italien hätten keine Blanche gegeben. Als Boswolsky dann in London die Meerengenfrage ans Tropf brachte, begegnete er dem Einspruch Englands, daß es im Interesse der neuen österreichischen Regierung nicht verderben sollte. In Glossierung des Boswolskybriefes, der jedenfalls bestellt, daß Boswolsky im Prinzip auf die Anexion Bosniens eingehen wollte, bemerkte „Debats“, Boswolsky könne, seine Freiheit der Handelsflusssicht durch die Durchbohrung unter internationale Kontrolle zu stellen und den Kriegsschiffen der Schwarzmeerlandstaaten die Durchfahrt zugestehen, zehn eine Lösung an sitze die Meerengenfrage, so wie sie für die Frage von Konstantinopel und was von der europäischen Freiheit übrig blieben werde. Das Einsehen „Debats“ für die Erhaltung der europäischen Freiheit ist derart bemerkenswert.

Die Rechte des russischen revolutionären Kriegsrates. Die Leitstelle des revolutionären Kriegsrates, die in der Sitzung des Zentralgekämpfungsraums vom 30. September genehmigt worden sind, haben folgenden Inhalt: 1. Der revolutionäre Kriegsrat der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik ist die höchste Kriegsinstanz im Lande. Alle Kräfte und Mittel des Volkes werden dieser revolutionären Kriegsrat für die Verteidigung der Grenzen der Sowjetrepublik zur Verfüzung gestellt. Alle Sowjetinstitutionen sind verpflichtet, die Forderungen des Russischen Kriegsrates vor allen anderen zu bequidigen und zu erfüllen. 2. Der revolutionäre Kriegsrat übernimmt die Rechte des Kollegiums des Kriegsvolkskommisariates, dessen Mitglieder auch dem Rate angehören. 3. Alle Kriegsinstitutionen sind dem revolutionären Kriegsrat untergeordnet. 4. Der Volkskommisär des Krieges ist Vorsitzender des revolutionären Kriegsrates. 5. Der Oberkommandierende ist in allen Fragen des strategischen Handelns vollkommen selbstständig. Seine Befehle werden von einem Mitglied des Kollegiums gezeichnet. Um übrigen geht es bei der Oberkommandierende die Rechte eines Kollegiumsmitgliedes.

ପ୍ରକାଶକ ମେଳାନ୍

Theater. Die für gestern angekündigte Vorstellung der Operette „Der Graf von Eugenburg“ wurde in letzter Stunde abgeagt, weil, wie wir erfahren, die Mitglieder des Gaffspielensembles in den Ausstand getreten sind. Hoffentlich werden die schwierenden Differenzen bald und zum Vorfall des in diesem Jahre ohnedies recht matten Theaterbetriebes beigelegt.

Zugseinstellungen. Der um 3 Uhr 45 Minuten morgens von Pola abgehende und der um 10 Uhr 15 Minuten abends in Pola eintreffende Personenzug sind bis auf weiteres eingestellt.

Verkauf von Kleidungsstücken für Min-
derbemittelte. Vom k. k. Bezugskommissär erhalten
wie folgende Zuschrift: Grüße verlaubaren zu wollen,
dass bei der Firma Steiner, bei Erhalt des Bezugsscheines
des (Minderbemittelten) im Gewerbeamt, Zimmer 15, im
erhältlich, nachstehende Waren verkauft werden: 60 Stück
Sweater, gestrickt, für Herren a Kr. 17,00; 6 Stück dito,
für Damen a Kr. 19,40; 140 Stück Kleider für Herren,
konfektioniert, a Kr. 69,20 und Kr. 73.—; 60 Stück,
zu konfektionieren; 200 Paar Hosen für Herren a Kr. 23,25;
35 Stück Schuhe a Kr. 39,50 und Kr. 47,10; 100 Paar
Strümpfe für Damen a Kr. 3,90; 20 Paar Strümpfe
für Herren a Kr. 4,50; 20 Stück Bettdecken (Flanell)
a Kr. 10.—; 80 Stück Bettdecken (Wolle) a Kr. 32.—;
80 Paar Schuhe mit Holzsohle. Gez.: Der k. k. Fe-
bungskommissär: Hohenbrunn m. p.

Balnearialer-Tagesbetrieb Nr. 249.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Pfeiffer.
Herrliche Posteninspektion: am S. M. S. "Alphonse"; ärztliche
Inspektion in der Marinekaserne: Marineschiffsarzt Dr. Veroda.

Digitized by srujanika@gmail.com

Das Feuer. (Le feu.) Tagebuch einer Korporalschaft. Von
Henry Vorbusse. Verlag Max Nischke in Jülich.

Dieses Werk, eines der wenigen Kriegsbücher, die
lebendigen Wert haben, ist von dokumentarischer Bedeutung.
Es lebt, da Europa unter dem furchtbaren Zucht des
grauenhafsten Völkerkriegs zusammenbricht, vermögen wie
die Trägik zu wühlen, die aus den Blättern dieser
Tagebücher emporhebt. In lapidarem Stil, die un-
vergeßbares Erleben gehämmert hat, gelingt uns der französische
Autor die ganze Qual und Pein der in die Höle
des modernen Feuerkampfes gejagten Menschen, und wir
vernehmen mit eisigem Schmerz so Entsetzliches, wie es
kann, die furchterregendste Phantasie eines blutrünstigen
Romanciers erfinden könnte. Wo ist noch ein Kriegsbuch
das am erschütternder Wahrheit diesem gleichkommt? We-
reßses jenes „Bekenntnisse eines Arztes“ reichen vielfach
heran; alles Übrige verblikt und wird beimache gegenstands-
los.

In der Marzmühle von „U 35“. Von Marine-Oberingenieur Hans Scherzer. Das neueste Ulstein-Kriegsbuch. Verlag Ulstein u. Co., Gesellschaft m. b. H., Bremen, 1. Bez. Rosenburgstrasse 2. Preis einschließlich Teuerungszuschlag Kr. 230.

mit 600.000 Tonnen vernichteten Schlüsselausmes zeigt Träger des Rekords ist. Es spricht von ruhmvollen Taten im Mittelmeer, vom Durchbruch „In dem spanischen Hafen Cartagena, von der Torpedierung der „Provence“, der „Gallia“. Aber es sieht die Vorgänge anders als die Männer der Unterseebootskommandanten. Es führt ins Interesse das graue Eisenleben, in die Zentrale unter dem Turm zu den Maschinen, den Luftpumpen, den Rohrleitungen und Ventilen, zum Okular, dem Ende des Schrohrs, in die Wärmecke. Dort läuft es die Aingendliche der höchsten Gefahr erleben, des nervenspannenden Kampfes mit Unterseebootzälen, der dumpf, wahrscheinbaren Erfüllterung. Wie einmal „U 35“ im Englischen Kanal mit beiden Maschinen zusammenbricht, wie schon Qualm in den Raum dringt, wie Tag und Nacht mit Hochdruck gearbeitet wird bis das Boot wieder läuft; das erzählt Überingenieur Fechter knapp und sachlich. Doch nirgends hört man so wie hier, was die Männer leisten, die in dunkler Meeresstille dahinschaffen und alles einsetzen für die unerbittliche Motordurchhalte eines großen Ziels.

Der Herr auf Silberberg. Roman von Meta Schöpp. Das
neueste Ullsteinbuch. Preis Kr. 2,10.

Zwischen Ostsee und Nordsee, bei Helsingörn, in denen noch lichtscheuer nordischer Überglanz umgeht, steigt das Schloß Silberburg auf, der Herrscher der Vikings. Einst war es weiß, mit edlen griechischen Säulen, die Säule rauschender Feste, zu denen in goldenen Karosserien der Adel des Landes erschien; jetzt ist es grau und verfallen. Das ist die romantische Szenerie dieses Werkes von Max Schoepf. Die Gestalt einer Frau, die als Hej verzerrt in der Einsamkeit haus, die nicht sterben will und nicht sterben kann vor dem Tag ihrer Rache, gibt den Borgungen das überlebensgroße Symbol. Mit starkem Gefühl, in bildreicher, charapfischer Sprache ergäßt die Dichterin eine Tragödie der Mutterliebe. Alle Schuld hat in sinnvollem Haß des Blutes die Gedächtnis der Vikings und Ohlens verfeindet; bis die Mai at des Todes ihr lähmendes Wort spricht und die tödlichen Zusammensetzung dem Bild sich anheilen. Mit der tierischen Leidenschaftlichkeit des Charakters stimmen die dunklen, schwernen Farben der Naturbilder zusammen, die dem, was mitten in unserer Zeit spielt, den Ton des Zeitlosen, der Chronik, der Sage verleihen.



In der Administration des „Pötzler Tagblatt“ sind neu eingelaufen:

Für die Hinterbliebenen des k. u. k. Kriegsmarine: Kommandant und Stab S. M. S. „Zrinyi“ als Krankabteilung anlässlich des Hinschlusses des Herrn k. u. k. Maschinenbetriebsleiters J. Kl. Johann Raudic K 300 —

Für die im Felde Erblindeten: Von einer Kartenspartie im k. u. k. Festungshospital Nr. 1, 4. Abt. K 344

Für den Verein der Kindervriende: 1. Deutscher Fußbaliklub 1918 in Pola K 1570 Zusammen K 319,64 Hierzu der frühere Ausweis 78771-71 Gesamtbetrag K 75001,95

Alle modernen Österreicher lesen die „Neuösterre. Blätter“

Sozial-Österreichische, national-autonomistische Monatschrift. Unter Mitwirkung von Abgeordneten und Schriftstellern aller Völker der Monarchie herausgegeben von Hans Feller jun., Karlsbad.

Die „Neuösterre. Blätter“ treten besonders auch für eine großzügige Wirtschaftspolitik im Interesse der Wohlfahrt aller körperlich und geistig Arbeitenden ein. — 12 Heft (jährlich ein Vierteljahr 2 Kronen). — Preishofstet gratis von der Verwaltung der „Neuösterre. Blätter“ in Karlsbad.

R. k. priv.

Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Zentrale in Wien. — Aktienkapital und Reserven 320 Millionen Kronen.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

LAIBACH

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Credit-Anstalt für Filiale Pola — Laibach.

Das Geheimnis von Siebenstein.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Die trok ihrer achtunddreißig Jahre merkwürdig jung aussehende Frau von Wendland stand in ihrem Zimmer vor dem Spiegel und legte zweifelnd eine dunkle Rose, die ihre Schwiegermutter eben gebracht hatte, zwischen die dichten blauen Haarpuften ihres hübsch frisierteten Kopfes.

„Ob ich sie ansiecke? Was meinst du? Sieht es nicht zu leicht aus? Wed Rudolf nicht böse sein!“

„Eherheit! Weil seine Frau noch ausseicht wie ein junges Mädchen und darum ein volles Recht hat, sich zu schmücken? Freuen wird es ihn!“

„Ich nein — da kennst du Rudolf nicht wie ich ...“ ein süsser Seufzer holte die Brust der blonden Frau. „Ich glaube, er magst dich gar nichts daraus. Er sieht es kaum. Siegt schon gar nicht, wo er noch viel jugendlicher und verschlossener ist, als je zuvor. Merkst du denn nicht in den zwei Tagen deines Herrschens, wie verändert er ist und ... wie freudlos es auf Siebenstein geworden ist in der letzten Zeit!“

„Aberndings merkte ich das. Aber siehst du, siehe Kennmette, ich meine, seine Kelzbarkeit stimmt allein von dem Zerwürfnis mit Bruder Hans her! Sie halten sich selber so lebt Leb mich nur machen. Wenn ich die beiden wieder vereint habe, dann willst alles wieder gut werden. Rudolf wird dann all die kleinen Widerwärtigkeiten des Lebens, die ja nie ausbleiben, wenn man Brüder einer großen Herrschaft und Logusungen einer öffentlichen Persönlichkeit in der Gegenb sitzt, wieder leichter nehmen und ungänglich werden. Siegt ist er ungestüm und argert sich einfach über alles und läßt seinen Groß dann an den unglücklichsten Personen aus. Wie zum Beispiel an Mark Bodinet!“

„Ja. Der arme Mark! Es muß ihm sehr tief getroffen haben, daß Rudolf ihm — gewiß um eines ganz wichtigen Grundes willen — sogar das Haus verbot! Ihm, der sein Patentkind ist und von klein auf fast Kindesrecht in Siebenstein genoß!“

„Wenn man nur wüßte, was sie hatten miteinander? Du hast keine Ahnung?“

„Nein. Als ich Rudolf fragte, tat er, als hört er mich kaum. Er behandelte mich ja immer wie ein Kind, das kein Recht hat, sich in seine Angelegenheiten zu mischen! Ich weiß nur, daß Mark neulich einmal eine Unterredung mit Rudolf hatte und beide so erregt dabei wurden, daß

Kino NOVARA

Heute Sonntag:

Der stumme Zeuge.

Doktorkiller in 8 Akten, verfaßt und inszeniert von H. Piel.

In den Hauptrollen:

Arthur Winter, Oskar Felix, Adolf Wenzel, Esther Carina und Karl Holzma.

Neuheit für Pola!

Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia 34.

Programm für heute:

Professor Nissens seltsamer Tod.

Doktorkiller in vier Akten.

Fortlaufende Vorstellungen um 3, 45 und 6 Uhr p. m.

Preise:

1. Platz 1 K 20 h, II. Platz 11 h.

Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 10 h, ein fettgedrucktes Wort 15 h. Nur mehr für Anzeigen in der Nummernnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

Elegant möbli. Zimmer

zu vermieten. Via Zara 5.

280

Möbliertes Zimmer

zu vermietet. Zu besichtigen von

2 bis 4 Uhr nachm. Via Lazarus 1.

240

Reines, möbli. Zimmer

wird gesucht. Anträge unter „Reise-“

an die Administration erbeten.

281

Großer Garten

mit Obstbaum und Weinstocken

zu einer Offiziersmesse zu mieten gesucht. Anträge an die Adminis.

244

Grundstück

an der Straße nach Lavirgo gelegen, im Ausmaße von 14.800 Quadratmetern, um 8000 K. verbraucht.

Nähre Auskunft in der Adminis.

247

Kleines Haus

mit Fabrikationsraum, Lagerhaus

und Wohnung zu vermieten. Mindestens 10. Leben, j

fester haben müssen, woh

zu Zimmer Nr. 1 vorliegen.

248

Ergänzungskarte

und zwei Etagen gebauten Anzu-

trag auf Sophie-Holzberg-Allee 12.

249

Neuer Schreibmasch

aus Eichenholz zu verkaufen. Via

Spule 12.

249

Neuer Marionettthe

(Fledermaus) ist zu verkaufen. Via

Wunde 19 (Tratz), von 2 bis 3 Uhr.

249

Größerer Winterhut

sehr billig zu verkaufen. Engels,

Via Lechner 148.

249

Konzerthäuser

und Primaillier präsentiert zu ver-

kauften. Auskunft in der Adminis-

tration.

249

100.000 rote Feldpost-

Karten

angekauft. Warenhaus M. Stépanek,

Pola, Via Sergia 61.

247

Neu!

Neu!

Briefverschlüssemarken

mit Arca, Warenhaus M. Stépanek,

Pola, Via Sergia 67.

249

Die öster. Armee

(K. u. k. Heer, k. u. k. Kriegs- und

Infanterieregimente) in den Jahren

1700—1867. In 97 Verarbeiteten 42x31,

illustrirt, von Rudolf v. Ottendorf,

zu verkaufen. Zu besichtigen in

der Filiale Papierhandlung Krmotić.

Marineoffizierarmband

wird zu kaufen gesucht. Adressen in

der Administration.

249

Grauer Pola

zu kaufen gesucht. Langer, Via Urs

de Margita 26, 1. St.

zur Weiterver.

249

Stimmung zwischen Vater und Tochter, die bisher

Herz und eine Seele waren. Du hast es ja selbst gleich bemerkt, als du kamst: sie sprachen kaum das Nötigste miteinander und geben sich förmlich aus dem Wege.“

Kamilla, die selbst nur einige Jahre älter war als ihre Nichte Lore — sie war die viel jüngere Schwester der beiden Uslar-Wendland — wiegt nachdenklich den Kopf.

„Es ist unglaublich, wie viel ich in ein paar Tagen

verändert kann! Als ich vor drei Jahren zum Lehramt

für länger in Siebenstein war, schien es mir, als ob Dr.

Graf Westendorf sich liebte und Rudolf sagte da mal, er freue sich so darüber und man könnte wohl jedes Tag die Verlobung erwarten. Was kann denn da da zwischen?“

Eigentlich nichts. Sieht du, das ist ja eine rätselhafte Geschichte, über die ich nie klar kommen konnte. Gewiß liebte der junge Westendorf Lore und auch sie war ihm gut. Sie pflegte sehr — sozusagen von heute auf morgen — stellte er seine Besuche ein, nachdem er eltern drei Tage lang weggeblieben war, und nachher, wie ich zufällig von Thekla, meiner Kammerfrau, erfuhr, eine kurze, heftige Unterredung mit Lore hatte. Am nächsten Morgen schon riefste er ab und hat sich Westendorf seitdem nicht mehr getroffen. Lore aber erklärte, es sei ihr kein Mensch auf Erden gleichgültiger, es sei ja eigentlich weniger als Heinrich Westendorf. Nun, sie war ja mal so leidbare Jahre und heute ist sie zwanzig. Da mag sie ihr Herz wohl besser kennen.“

„Hm — sonderbar! Uebrigens ist auch Lore stark

verändert, mich ist die sagen, Jeannette! So ernst und

heile über ihre Jahre hinaus! Beides ist

denn nicht ihr Vertrauen? Hat sie ihr Herz nie aus-

gestillt in bezug auf Westendorf? Damals und — Horn

von Belmont jetzt?“

„Lore?“ sagte Frau Jeannette mit einem Aufz

von Empfindlichkeit. „O, wie wenig kennst du sie! Ich

habe nie gewußt, was in ihr innerlich vorging. Ob sie

damals ist oder heute gleichlich ist — ich weiß es nicht.

Sie ist womöglich noch verschlossenere als ihr Vater.

Heinrich war ihr jedenfalls gar nichts anzumerken.

Ach, Kamilla, du kannst mir glauben, es ist manchmal

bitter für mich gewesen, mit so verschlossenen Naturen auszukommen, wie Rudolf und Lore sind! Ich, die ich mich

mein Lebtag sehnte nach Wärme, Liebe und Frohsinn!

Manchmal paßt es mich fast wie Vergneigung! Was

bin ich Ihnen? Was sind Sie mir? frage ich mich. Und

damals noch der Gedanke: vielleicht wäre alles anders, be-

vor ich geworden, wenn —“

(Fortsetzung folgt)